



Seliger Engelbert

ZILLERTALER GLAUBENSBOETE

Pfarre Zell und Gerlos aktuell!

Impressum: Pfarre Zell am Ziller, f. d. I. verantwortlich: Dekan Pfarrer I. Steinwender;
Eigendruck Pbb 6280 Zell/Ziller, 04A035499 K, **Homepage:** www.pfarre.zell.at
E-Mail: pfarre.zellamziller@pfarre.kirchen.net **Telefon-Nr.:** 05282/2319

NR. 93

Ferien mit Gott

Juni 04/2013

Inhalt

Brief in den Himmel an den Seligen Engelbert	2
Bettinas Kommentar	4
Über die Armut	6
Engelbertverehrung	8
Aus der Pfarre	9
Kinderblatt/ Evangelium	11
Kinderblatt/Taufen	12
Kinderblatt/Taufen	13
Kinderblatt/Rätsel	14
Kirchenrenovierung Gerlos	15
Deutschlandreise	16
Buchtipp	18
Bete in der Zeit, dann hast du in der Not ...	19
Wallfahrt - Auf den Spuren des Seligen Engelbert	20
Sprüche	22
Termine	23
Ministranten, Maiandachten	24



Der Seitenaltar zum Seligen Engelbert ist mit einem Lebenstuch vom EKIZ (Eltern-Kind-Zentrum) geschmückt. Mit diesem Tuch am Altar feierte die Pfarrgemeinde mit der Jungschar und dem Zellberger Kinderchor den Tag des Lebens im Sinne von Buch Ijob 33,4:

Der Atem Gottes hat mir das Leben gegeben

Feste/Termine

Sa. 22. Juni: 08:00 Uhr **Engerlingmesse** für Ramsau in Maria Rast;
So. 23. Juni: 08:30 Uhr **Festmesse Museumsjubiläum** in der Pfarrkirche;
So. 30. Juni: 11:30 Uhr **Bergmesse am Gerlosstein**;
Di. 02. Juli Mariä Heimsuchung: 08:00 Uhr **Patroziniums- und Wettergottesdienst** für Hainzenberg in Maria Rast, Liveübertragung Radio Maria;
Do. 04. Juli: **250. Monatswallfahrt nach Thurnbach**, 19:00 Uhr Rosenkranz, 19:30 Uhr Hl. Messe;
Sa. 06. Juli: **Monatswallfahrt zu Ehren des Sel. Engelbert nach Ramsau**, 17:45 Uhr Treffpunkt VS Zell zur Fußwallfahrt, 18:40 Uhr Pavillon Ramsau - Prozession zur Kirche, 19:00 Uhr Hl. Messe, anschließend Beichtgelegenheit und Nachtanbetung bis 06.00 Uhr;
So. 07. Juli: 9:00 Uhr **Engelbert-Prozession in Ramsau**, 19:00 Uhr Festmesse in der Pfarrkirche

Liebe Gläubige der Pfarren Zell und Gerlos! Liebe Gäste und Abonnenten!

Die wichtigste Botschaft in dieser Ausgabe ist auf den Seiten 12 und 13 enthalten. 22 Täuflinge seit der vorletzten Ausgabe im Februar. Das bedeutet: 22 mal haben Eltern Ja gesagt zu einem einmaligen Menschen, den Gott durch sie in das Leben hereingerufen hat. 22 Menschen, 22 Gottesbeweise, 22 mal eine einmalige Freude. Es bedeutet weiter: 22 mal haben Eltern für ihr Kind um die Taufe gebeten. Sie haben Ja zum Glauben, zum neuen Leben gesagt, das ihren Kindern in der Taufe geschenkt wurde. Diese Botschaft möge alle Leser ermutigen für das Ja zum Leben, für das Ja zum Glauben, für die bewusste Entfaltung dieses Ja's im täglichen Glaubensleben.

In diesem Sinne gesegnete Ferien!

Ignaz Steinwender

BRIEF IN DEN HIMMEL AN DEN SELIGEN ENGELBERT



Lieber Engelbert
Kolland!

Vor kurzem hast du von einem Priester aus der Erzdiözese Salzburg (Pater Leopold) einen Brief bekommen. In

letzter Zeit denke ich bei vielen Gelegenheiten an Dich, wenn ich das Programm der neuen Landesregierung lese, wenn ich Schreckensnachrichten aus Syrien höre, wenn über den Abzug der österreichischen UNO-Soldaten am Golan diskutiert wird oder wenn ich von Papst Franziskus manches lese. So drängt es mich heute einmal, Dir meine Gedanken zu schreiben.

Natürlich ist mir bewusst, dass Du Dir im Himmel keine Gedanken mehr machst, denn Du schaust ja die ganze Fülle, die Herrlichkeit bei Gott, sodass es kein Denken und Wollen, sondern nur mehr ewige Glückseligkeit gibt.

Als Kind warst Du wahrscheinlich dabei, wie Dein hitzköpfiger Vater den damaligen Kooperator mit wüsten Beschimpfungen verjagte, als er Deiner Oma im Lochhäusl die Krankensalbung spenden wollte. Du wirst auch dabei gewesen sein, wie bald darauf der sehr junge Salzburger Erzbischof Fürst Friedrich von Schwarzenberg bei Euch zu Hause auf Besuch kam und sehr gütig und eindringlich auf Deinen Vater einredete. Sicher hat er versucht, ihm nahe zu bringen, wie wertvoll die Sakramente, z. B. eben die Krankensalbung oder auch die Beichte, die Dein Vater zu Ostern verschmäht hatte, sind. Später hast Du als Priester mit Freude diese kostbarsten Geschenke an die Menschen weitergegeben, weil du wusstest, dass sie die Tür dorthin aufmachen, wo Du jetzt bist.

Du hast erlebt, wie Deine Eltern - immer noch über manche Dinge verbittert - in die Steiermark auswanderten, ein Jahr darauf wieder zurückkamen, wieder in die katholische Kirche eintraten, aber aus sozialen Gründen

doch in der Steiermark blieben. Du wurdest mit Deinem Bruder Florian zurückgelassen und hast sicher ganz tief den Schmerz der Abwesenheit der Eltern verspürt. So verstehst Du wohl am meisten den Schmerz vieler Kinder heute, die aus verschiedenen Gründen die ganze oder teilweise Abwesenheit von Eltern oder eines Elternteiles oder Konflikte erleiden müssen und bietest Dich ihnen als Tröster an. Leider spürt man im Programm der neuen Landesregierung nicht die Sensibilität für den Schmerz so vieler Kinder. Du und Dein Bruder Florian, Ihr hattet das Glück, in der Person der Garber Moidl jemand zu haben, der sich menschlich und geistlich um Euch kümmerte. Sie war für Euch wie eine Mutter und hat Euch sicher oft mitgenommen nach Maria Rast. An diesem Gnadenort ist im Blick auf die Mutter Gottes, sicher viel Licht von Gott in Dein Herz geströmt, ein Licht, das Dir später in entscheidenden Situationen geholfen hat, den richtigen Weg, den Weg der Heiligung einzuschlagen, in Schwierigkeiten durchzuhalten oder wieder neu zu beginnen. Auch heute haben viele Kinder das Glück, dass sie eine Oma, eine Tante oder eine sonstige Person haben, die sie zur Mutter Gottes und zum Herrn führt, vor allem bei Gottesdiensten.

In Erzbischof Schwarzenberg habt Du und Florian auch einen väterlichen Bischof kennen gelernt. Er hat Euch in das Knabenseminar aufgenommen, das sich gerade im Aufbau befand. So erstaunlich es ist, wie der Zillertaler Johann Zimmermann in schwierigsten Zeiten mit aller Energie in 40 Jahren dieses Seminar auf- und ausbaute und 300 jungen Männern den Weg zum Priestertum eröffnete, so schwer verständlich ist es, dass der Internatsbetrieb dieses Knabenseminars in Zeiten des Wohlstandes erst vor kurzem geschlossen wurde.

Als der Salzburger Erzbischof Deinen Bruder im Himmel, den seligen Kaspar Stangassinger um Hilfe anrief, zum Patron des Priesterseminars ernannte und seine Verehrung förderte, da gab es einen großen Aufschwung im Priesterseminar, bis die Verehrung wieder

nachlies. Der letzte Priester aus der Pfarre Zell, Dein Verwandter Otto Sporer, ist schon vor Jahren verstorben. Ich bin mir ganz sicher, dass Du und Dein Bruder im Himmel, Kaspar Stangassinger und andere Selige und Heilige viel mehr für uns tun könnten, wenn die Menschen Euch nur darum bitten würden! Die Arbeitslosigkeit der Seligen, die nicht oder zu wenig angerufen werden, ist ein trauriges Phänomen unserer Zeit.

Du hast große Verehrer beim österreichischen Bundesheer, besonders bei den UNO-Soldaten. Seit fast 40 Jahren sind diese nun auf den Golanhöhen präsent in ihrem Einsatz für den Frieden zwischen den Ländern, die Dir zur zweiten Heimat geworden sind. Im Jahre 2010 haben österreichische UNO-Soldaten vom Golan in Damaskus in der Pauluskirche den Dir und Deinen Gefährten geweihten Seitenaltar renoviert.

Pioniere des österreichischen Bundesheeres haben eine Soldatenkirche vom Kosovo nach Graz transferiert und im Vorjahr Dir geweiht. Vizeleutnant und Pfarradjunkt Vieder wollte, wie er uns beim Besuch im Rahmen der Engelbertwallfahrt in Graz sagte, am 11. Juni auf die Golanhöhen aufbrechen, um dort mit vielen anderen Soldaten in gewohnter Selbstverständlichkeit den Friedensdienst zu versehen. Leider hat die österreichische Regierung beschlossen, die UNO-Soldaten vom Golan abzuziehen und die geplante Rotation kurzfristig abgesagt. In dieser kurzfristigen und egoistischen Entscheidung waren sich Regierung und Opposition einig. Sicher war es in Deinem Sinne, dass unser Landeshauptmann Günther Platter am Herz-Jesu-Fest (7. Juni) für die Tiroler Tageszeitung (Samstagsausgabe, 8. Juni) diese fatale Entscheidung kritisierte und eine Prüfung im Sinn der Solidarität und der Aufgabenstellung in der Staatengemeinschaft forderte.

Unser Landeshauptmann hat erkannt, dass hier sehr, sehr vieles auf dem Spiel steht. Sicher hat er auch im Sinne der Soldaten gesprochen, die bereit waren, diesen Dienst freiwillig weiter zu versehen. Da die kirchlichen Vertreter dazu schweigen, hoffe ich darauf, dass Du vielleicht

noch einen Gesinnungsumschwung herbeiführen kannst.

Ein großer Skandal ist es auch, dass die Kirchen des Westens zur Situation der Christen in arabischen Ländern, vor allem in Syrien, ihre Stimme nicht erheben, besonders jetzt, wenn sich westliche Staaten anschicken, die Rebellen in Syrien mit Waffen zu beliefern. Du weist ja, was passiert, wenn Fanatiker Waffen bekommen.

In unserer Pfarre haben wir viel um den neuen Papst gebetet. Es hat uns sehr gefreut, dass er den Namen Deines Ordensvaters Franziskus angenommen hat. Wir haben auch erfahren, dass Papst Franziskus sein entscheidendes Berufungserlebnis an einem 21. September im Zusammenhang mit einer Beichte hatte. Vielleicht wird er im Fall Syrien gegenüber Obama jetzt ähnlich handeln, wie Johannes Paul II. vor dem Irakkrieg gegenüber „Stauden Jörg“.

Damit bin ich wieder bei der Beichte, die Dein Vater wieder neu entdecken durfte. Sie ist, wie in Hippach einmal ein Pfarrer gepredigt hat, ein Schlüssel zum Himmel. In unserer Wallfahrtskirche Maria Rast gibt es auch einen Beichtstuhl, der öfters benützt wird. Ich denke, dass es ganz gut passt, wenn das Glasfenster oberhalb des Beichtstuhles nun mit einer Darstellung versehen wird, die Dich zeigt als junger Pater, wie Du betend die Hände zu Gott erhebst mit Blick nach oben und in Richtung Hochaltar zur Mutter Gottes.

Das goldene Licht, das in dieser Darstellung auf Dich einfällt, soll darauf hinweisen, dass sich der Mensch durch das Gebet für die Gnade Gottes öffnet, und dass wir, wenn wir Dich verehren, schon jetzt in den Lichtkreis Gottes, in eine vorläufige Seligkeit hineintreten können.

In dieser Gewissheit übergebe ich Dir diese Gedanken und alle Menschen, die mir als Seelsorger anvertraut sind

Dein
Ignaz Kleinwender

QUO VADIS, TIROL?

EINIGE KRITISCHE ANFRAGEN

von Bettina Rahm



Die Landtagswahlen sind geschlagen, die Landesregierung gebildet, das Koalitionsübereinkommen unterschrieben. Doch was steht eigentlich drinnen? Wohin soll es nach den Vorstellungen von „schwarz—grün“ in den nächsten fünf Jahren gehen? An dieser Stelle soll natürlich nicht das ganze

Koalitionsprogramm kommentiert werden, in vielen Fragen gibt es schließlich auch unter Katholiken eine legitime Meinungsvielfalt, sondern nur einige familien- und gesellschaftspolitische Ziele der neuen Landesregierung hinterfragt werden.

Bereich Familie

Während meiner beruflichen Tätigkeit als Hauptschullehrerin und jetzt als ehrenamtlich in der Ehevorbereitung engagierte Hausfrau und Mutter erlebte und erlebe ich eine ungebrochen große Sehnsucht junger Menschen nach einer stabilen Beziehung nach dem Vorbild der christlichen Ehe, nach einer eigenen Familie mit Kindern. Im Koalitionsabkommen ist zwar die Rede vom „Mut zum Kind“, doch finde ich wenig Ermutigendes darin. Während – völlig zu Recht – im Bereich Landwirtschaft auch imagefördernde Maßnahmen angestrebt werden, gibt es Vergleichbares im Bereich Familie nicht. Es gibt das wunderschöne Wort „Die Hand, die die Wiege bewegt, bewegt die Welt“, das die große Aufgabe der Kindererziehung wunderbar ausdrückt. Die Wertschätzung der Familienarbeit in unserer Zeit ist sehr gering. Mehr noch als jegliche materielle Unterstützung, welche selbstverständlich auch wünschenswert wäre, benötigen wir heute eine echte Ermutigung und Bestärkung junger Menschen, dass sie den Mut fassen, ihren Lebenstraum von einer eigenen Familie tatsächlich umzusetzen. Erst kürzlich kritisierte der deutsche Kardinal Joachim Meisner die Familienpolitik in unserem Nachbarland, in dem er fragte, wo denn heute Frauen wirklich noch öffentlich ermutigt würden, zuhause zu bleiben und drei oder vier Kinder zu bekommen. Er hat Recht. Es ist nicht erkennbar, dass es ein ernsthaftes Bemühen gibt, Mehrkindfamilien zu fördern, obwohl wir angesichts der demografischen Situation (in ganz Europa) nichts dringender brauchen als Kinder. Es ist von den verschiedensten Ausprägungen, in denen Familie heute vorkommt, zu lesen. Die Frage ist allerdings: Was will die Politik fördern?

Die ÖVP hatte einmal den Slogan „Geht’s der Wirtschaft gut, geht’s allen gut.“ Ich denke, richtiger ist eher „Geht’s den Familien gut, geht’s allen gut.“ Ich erkenne in dem Regierungsprogramm für Tirol den starken Willen, alles

zu tun, damit Frauen möglichst bald wieder in den Beruf einsteigen. Aus diesem Grund werden wohl alle denkbaren außerfamiliären Betreuungsmöglichkeiten für Klein- und Kleinstkinder gefördert. Die oft geforderte Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist meiner Ansicht nach eine Illusion. Mutter und Hausfrau zu sein, ist ein Full-Time-Job. Doch wer fördert die Mütter, die ihre Kinder selbst betreuen? In einer Fernsehdiskussion (es war, glaube ich, am Muttertag 2012) im ORF wurde von einer Studie berichtet, laut der sich die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen nicht nur eine Familie wünschten, sondern auch der Wunsch der jungen Frauen, ihre Kinder zumindest bis zum Kindergarten selbst zu betreuen sehr ausgeprägt war. Eine anwesende Politikerin tat diese Studie als jugendliche Träumerei ab. Doch ist es nicht auch Aufgabe der Politik, Rahmenbedingungen zu schaffen, damit solche – ja völlig legitimen Wünsche – der jungen Generation verwirklicht werden können. Wenn beispielsweise das Land einen Betrag in Höhe des Kindergeldes (ca. 435 € bei der längsten Variante) vom 30. Lebensmonat bis zum Kindergarteneintritt mit drei Jahren fortzahlen könnte, wäre dies für viele Frauen schon eine große Hilfe und eine echte Chance beim Kind zuhause zu bleiben. Ich bin sicher und viele Experten bestätigen das, dass allein die Infrastruktur für die Betreuung der unter 3-Jährigen ein Vielfaches dieses Betrages kostet. Abgesehen davon, werden namhafte Kinderpsychiater, Hirnforscher und Pädagogen nicht müde zu betonen, wie wichtig es ist, dass Kinder in den ersten drei Lebensjahren eine konstante Betreuungsperson, im Idealfall natürlich die Mutter, haben. Das Kindeswohl wird offensichtlich wirtschaftlichen Interessen untergeordnet. Noch eine weitere Aussage gibt mir zu denken: Bereits in der Einleitung wird gefordert, dass es keine Diskriminierung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften geben soll. Dabei stellt sich mir die Frage, welche Definition von Familie dieser Aussage zugrunde liegen mag. Ich kenne niemanden, der ein heterosexuelles Paar ohne Kinder als Familie bezeichnen würde, in welchem Zusammenhang stehen dann gleichgeschlechtliche Partnerschaften, die von Natur aus keine Nachkommen hervorbringen können, mit dem Thema Familie? Und worin könnte in diesem Bereich eine mögliche Diskriminierung liegen? Ist es heute nicht oft so, dass allein das subjektive Empfinden, sich diskriminiert zu fühlen, genügt, um Maßnahmen der politisch Verantwortlichen zu erzwingen, wo gar kein Handlungsbedarf besteht. In diesem Zusammenhang muss an den Gleichheitsgrundsatz erinnert werden, den ich so verstehe, dass Gleiches gleich und Ungleiches ungleich behandelt werden darf und soll. Vermutlich entstammt diese Formulierung jedoch einem vorausseilenden Gehorsam, schließlich steht ein Gesetz, das die so genannte Stiefkindadoption für Homosexuelle in Österreich ermöglichen soll bevor.

Bereich Bildung

Die Forderung nach Ausbau der Betreuungsplätze für unter 3-Jährige im Bereich Bildung ist für mich Ausdruck einer Einstellung, die suggeriert Bildung gäbe es nur außerhalb der Familie und es entstünde ein Bildungsrückstand bei Kindern, die nicht schon möglichst früh „professionell“ betreut würden. Der nachweislich erhöhte Stress bei vielen Kindern in Kinderkrippen ist allerdings ein Indiz dafür, dass die Kinder mit dieser Situation (viele andere Kinder, fremde Betreuungsperson, die sich um alle kümmern muss) oft überfordert sind. Erst kürzlich habe ich wieder einen Bericht gelesen, der sogar einen Zusammenhang zwischen frühkindlichem Stress und späteren schulischen bzw. sozialen Problemen der Kinder nahelegt. Ein Grundangebot ist sicherlich wichtig als Unterstützung bei Alleinerzieherinnen oder Frauen, die überfordert sind, sollte jedoch nicht zur erstrebenswerten Norm erklärt werden. Beim forcierten Ausbau der Kinderkrippen geht es offenbar nicht um das Kindeswohl, auch nicht um die Wünsche der Familien, sondern vorrangig um wirtschaftliche Interessen. Zwei weitere Fragen drängen sich mir bei der Durchsicht der vereinbarten Punkte auf: 1. Was verstehen unsere Politiker genau unter geschlechtergerechter Erziehung? 2. Welches sind die Ziele der von ihnen forcierten Sexualpädagogik?

Ich befürchte, dass geschlechtergerechte Erziehung eine aufgezwungene Gleichmacherei zwischen Mädchen und Buben meint. Eine geschätzte Lehrerkollegin, Mutter von drei Burschen, erklärte mir einmal, dass ihr durch die eigenen Söhne die Augen dafür geöffnet wurden, dass man mit Burschen einfach anders umgehen muss, als mit Mädchen, dann klappt es auch leichter mit der Disziplin. Schon jetzt sind es eigentlich die Buben, die durch die Koedukation eigentlich den Kürzeren ziehen. Geschlechtergerecht hieße deshalb für mich, dass man versucht jedem Geschlecht in seinen Eigenheiten und (von der Gehirnforschung nachgewiesenen) Unterschieden gerecht zu werden.

Was die Sexualpädagogik betrifft, so muss schon ein langfristiges Ziel vor Augen sein. Erziehen heißt ja auch, die Kinder in eine bestimmte Richtung zu ziehen. Während meiner Lehrtätigkeit war ich auch mit Materialien verschiedener Ministerien konfrontiert (und erst kürzlich gab es ja wieder eine Aufregung um vom Unterrichtsministerium geförderte Materialien zur Sexualerziehung, die – gelinde gesagt – wohl kaum das wiedergeben, was die meisten Eltern für ihre Kinder möchten), die fragwürdige Aussagen enthielten, wie zB dass man immer ein Kondom bei sich haben solle, um für eventuelle spontane sexuelle Kontakte gerüstet zu sein. Nun frage ich die Eltern unter den Lesern, ob es denn der Wunsch einer Mutter oder eines Vaters sein kann, dass die eigenen Kinder im Hauptschulalter so genannte „spontane sexuelle Kontakte“ haben? Dieses Beispiel soll verdeutlichen, wie wichtig gerade im Bereich Sexualpädagogik die Zielrichtung ist. Heute wird vielfach nur der Gebrauch von Verhütungsmitteln propagiert, ohne dass dadurch jedoch ein Rückgang der Teenagerschwangerschaften, Abtreibungen oder der Geschlechtskrankheiten zu verzeichnen wäre. Wie

wichtig wäre es jedoch, den jungen Menschen die Tragweite des sexuellen Akts, der immer auch eine Bindung an die andere Person mit sich bringt, klar zu machen und Ihnen zu verdeutlichen, dass Sexualität vor allem auch Verantwortung bedeutet. Sexuell aktiv zu werden bedeutet, Vater oder Mutter werden zu können. Kein Verhütungsmittel ist 100%ig sicher, kein Kondom schützt 100%ig vor Geschlechtskrankheiten und Aids. Die derzeitige Sorglosigkeit führt nicht nur zu einem Lebensstil, wo eben unerwartete Schwangerschaften, Krankheiten oder Abtreibungen eher zu als abnehmen, sondern hinterlässt auch in den Seelen unserer Jugend tiefe Narben. Da die Sexualität uns als ganzen Menschen betrifft, gehen die Wunden in diesem Bereich auch besonders tief. Sollten wir nicht an die Verantwortlichen appellieren, in diesem Bereich besonders verantwortungsbewusst vorzugehen.

Bereich Gesundheit

Die Koalitionspartner vereinbaren, eine Evaluierung der Versorgungssituation für Schwangerschaftsabbrüche im extramuralen Bereich durchzuführen. Welchen Sinn hat es, die Versorgungssituation für Abtreibungen zu erheben? Abtreibung ist keine medizinisch notwendige Leistung, auf die irgendjemand ein Anrecht oder einen Anspruch hätte, und mit der er deshalb versorgt werden müsste. Abtreibungen sind – wenn auch straffrei – so doch immer noch rechtswidrig! Viel wichtiger wäre eine Erhebung der Gründe, die Frauen zu einer Abtreibung bringen, um politisch gezielte Hilfsmaßnahmen setzen zu können. Es ist zu befürchten, dass die Ergebnisse (vermutlich wird herauskommen, dass nicht jede Frau im ländlichen Bereich uneingeschränkt die Möglichkeit hat, abzutreiben) dazu führen werden, dass Maßnahmen ergriffen werden, die einen Zugang zu Abtreibungen erleichtern sollen und womöglich Druck auf öffentliche Krankenhäuser ausgeübt wird, diese Möglichkeit zu bieten.

Im Bereich Gleichstellung von Männern und Frauen scheinen die Tiroler Verantwortlichen ganz auf die Linie des Gendermainstreamings (darüber wurde in früheren Glaubensboten bereits geschrieben, das empfehlenswerte Buch „Die Gender Revolution“ von Gabriele Kuby ist in der Bücherei) einzuschwenken, was dringend hinterfragt werden sollte.

Das gesamte Koalitionsübereinkommen, das zweifellos auch viele richtige und positive Ansätze beinhaltet, kann im Internet unter <http://www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/regierung/downloads/koalitionsuebereinkommen-2013.pdf> nachgelesen werden, was ich jedem politisch interessierten Tiroler sehr empfehle.

Unsere Politiker sind uns Wählern verantwortlich. Wenn sie die Geschicke unseres Landes in eine Richtung lenken, die wir für bedenklich halten, ist es unsere Pflicht, ihnen das mitzuteilen, solange die Weichen noch nicht endgültig gestellt sind.

Bettina Rahm

ÜBER DIE ARMUT EIN EVANGELISCHER RAT, EINE TUGEND FÜR ALLE CHRISTEN

Als am 13. März 2013 der neue gewählte Papst verkündet wurde und den Namen Franziskus annahm, da trat ein Thema in den Vordergrund, die franziskanische Armut, die arme Kirche, die Option der Kirche für die Armen. Manche meinen, die ganze Kirche müsse arm werden, andere wieder sagen, wenn die Kirche arm ist, kann sie den Armen nichts mehr geben. Gelegentlich wird auch die Vermutung geäußert, Papst Franziskus werde die Kirchensteuer abschaffen, was ja auch manche pastorale Vorteile haben könnte. So ist dies auch ein Anlass, über dieses Thema nachzudenken, vor allem aus geistlicher Sicht, über den evangelischen Rat der Armut und über die Tugend der Armut.

Die Kirche ist reich und arm. Im Westen sind die Ortskirchen großteils materiell reich, spirituell gibt es zwar auch Reichtümer aber zugleich große Nöte wie z. B. den Rückgang an Berufungen, Rückgang des Glaubens und der Gläubigen, Rückgang bei den Sakramenten, den kostbarsten Schätzen der Kirche etc.

In anderen Ländern der Welt sind die Ortskirchen materiell eher arm, aber es gibt große spirituelle Aufbrüche. In China z. B. ist die Kirche sehr arm und wird seit Jahrzehnten verfolgt, aber spirituell gibt es eine dynamische Entwicklung, das Christentum boomt z. B. bei Intellektuellen, die verfolgte Kirche ist vital und lebendig. In manchen Ländern Afrikas platzen die Priesterseminare aus allen Nähten, weil es aus finanziellen Gründen kaum mehr möglich ist, alle interessierten Studenten aufzunehmen.

Die Armut gehört zu den evangelischen Räten, das sind drei Ratschläge Jesu an diejenigen, die vollkommen sein möchten. Es geht um die Armut, die Keuschheit (Jungfräulichkeit und Ehelosigkeit) und den Gehorsam, die auch franziskanische Tugenden genannt werden. Zu diesen drei Räten verpflichteten sich Menschen, die sich für ein gottgeweihtes Leben entscheiden (Ordensmänner und -frauen, Eremiten, geweihte Jungfrauen etc.) durch

Ablegung eines Gelübdes. Die evangelischen Räte haben aber auch eine besondere Bedeutung für alle Christen im Sinne der Berufung aller zur Heiligkeit, die das II. Vat. Konzil (1962-1965) in Lumen Gentium 39 lehrt. Darin heißt es von der Heiligkeit:

„Sie drückt sich vielgestaltig in den Einzelnen aus, die in ihrer Lebensgestaltung zur Vollkommenheit der Liebe in der Erbauung anderer streben. In eigener Weise erscheint sie in der Übung der sogenannten evangelischen Räte. Diese von vielen Christen auf Antrieb des Heiligen Geistes privat oder in einer von der Kirche anerkannten Lebensform, einem Stand, übernommene Übung der Räte gibt in der Welt ein hervorragendes Zeugnis und Beispiel dieser Heiligkeit und muss es geben.“

Bei den evangelischen Räten geht es um die Ordnung in drei Lebensbereichen, im Bereich des Verhältnisses zum Eigentum, in der Familie (Ermöglichung und Entfaltung des menschlichen Lebens) und im Gemeinwesen (soziale Freiheit). Es geht um die Kontrolle der Augenlust, der Fleischeslust und der Hoffahrt.

Die evangelischen Räte gehen über das Halten der Gebote hinaus. So heißt es im Katechismus der Katholischen Kirche: „Die Gebote sollen aus dem Wege räumen, was sich mit der Liebe nicht vereinbaren lässt. Ziel der Räte ist es, zu beheben, was die Entfaltung der Liebe hemmen kann, auch wenn es nicht gegen sie verstößt.“

In der Heiligen Schrift ist sehr viel von der Armut die Rede, als Übel, als Mittel zum Reich Gottes, und als seligmachende Tugend. Einerseits ist die materielle Armut ein Übel, gegen das der Mensch auftreten soll, wie die Geschichte Jesu vom reichen Mann und vom armen Lazarus besagt (Lk 16,19-31). Geistlich gesehen kann die Armut ein Mittel für den Eintritt in das Himmelreich und der Reichtum ein Hindernis dazu sein. Als Jesus einem reichen Jüngling zur Gewinnung des ewigen Lebens aufforderte, er solle seinen Be-

sitz verkaufen und das Geld den Armen geben, da ging dieser traurig weg, weil er ein reiches Vermögen hatte (Mt 19,16f). Und Jesus fügte hinzu: „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.“ (Mt 19,24) Die Armut vor Gott wird von Jesus als seligmachend gepriesen, wenn er in der Bergpredigt sagt: „Selig, die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich.“ (Mt 5,3 u. Lk 6,20) Wenn es allerdings um die Liebe zu Gott geht, da lässt Jesus auch verschwenderisches Verhalten zu. Als Maria in Betanien Jesus mit kostbarem Nardenöl die Füße salbte und Judas Iskariot vorwurfsvoll fragte, warum man dieses Öl nicht für dreihundert Denare verkauft und den Erlös den Armen gegeben habe, antwortete Jesus: „Lass sie, damit sie es für den Tag meines Begräbnisses tue. Die Armen habt ihr immer bei euch, mich aber habt ihr nicht immer bei euch.“ (Joh 12,1-8)

Daraus ergeben sich einige praktische Tipps für den Erwerb der Tugend der Armut:

Neben der Armut, die Ordensleute geloben, gibt es also die Armut als allgemeine Tugend, die in der Welt gelebt werden kann. Diese bekommt eine besondere Bedeutung gerade in unserer Zeit, wo das Geld die Welt regiert, wo große Geldmengen veruntreut werden und der Lebenswandel von Reichen immer mehr auf Kosten der Lebensgrundlagen und der Zukunft geht. Der heilige Franz empfiehlt, die Tugend der Armut zu üben, für die Reichen und für die Armen. Hier einige Tipps für jene, die nicht von materieller Armut betroffen sind:

- Man soll sich selbst mit seinem Reichtum als Verwalter Gottes betrachten. Wir verwalten Dinge, die ER uns anvertraut hat.
- Man soll dem Reichtum den richtigen Stellenwert einräumen. Er ist nur ein Mittel. Der Mensch soll die Dinge besitzen und nicht umgekehrt Sklave des Reichtums sein. Er soll innerlich frei sein von allen Anhänglichkeiten („Niemand kann zwei Herren dienen ...

Gott und dem Mammon“ Mt,8,24).

- Man soll dankbar sein für alle Güter und diese Dankbarkeit pflegen, z. B. in der regelmäßigen Sonntagsmesse als Danksagung, durch ein Tischgebet beim Essen, einen bescheidenen Lebenswandel führen, einfacher leben, den Verzicht üben, am Freitag fasten,
- Immer wieder etwas vom Reichtum abgeben und großzügig sein im Spenden für gute Zwecke, am wertvollsten sind gute Taten, die niemand erfährt.
- Die Armen lieben und die Gesellschaft mit ihnen suchen.
- Wenn ein Missgeschick passiert, ein wirtschaftlicher Einbruch oder Rückgang, dann soll man dies als Gelegenheit betrachten, die Tugend der Armut zu üben, die Minderung des Vermögens ruhig hinnehmen und sich mutig und geduldig den neuen, ärmeren Verhältnissen anpassen.
- Der Armut entgegenstehende Laster wie den Neid, die Gier, die Missgunst und die Verschwendungssucht zu überwinden trachten.

Dabei soll man immer daran denken, dass das Ziel der Tugend der Armut die ewige Glückseligkeit ist, die den „Armen im Geiste“ verheißen ist, der eigentliche und größte Reichtum. Der Christ kann die Tugend der Armut leichter erwerben, weil er Gott hat und daher keinen Götzen braucht, weil er gerade in der Armut seinem Herrn ähnlich werden darf, der selbst ganz arm wurde. Der Christ weiß, wenn er arm wird, dann wird er ganz frei zur Hingabe.

Der heilige Franz von Sales fasst dies so zusammen: „Begehre also nicht absichtlich und ausdrücklich ein Gut, das du nicht hast. Hänge nicht dein Herz an den Besitz, den du hast. Verzweifle nicht bei einem Verlust, den du erleidest. Dann hast du guten Grund zu glauben, dass du zwar tatsächlich reich bist, da du aber nicht daran hängst, innerlich arm und folglich selig bist, denn das Himmelreich ist dein (vgl Mt 5,3).“

J. Franz Kleinwender

NEUES ZUM SELIGEN ENGELBERT

PROZESSION, WALLFAHRTSBÜCHLEIN, GLASFENSTER, GRANATKAPELLE, ETC.

Am Sonntag, den 7. Juli werden wir wieder den Seligen Engelbert Kolland feiern (Gedenktag 10. Juli), in **Ramsau** mit einer **Festmesse** (09.00 Uhr) bei Pavillon und anschließender **Prozession** mit dem Franziskaner Pater Johannes Schneider, in der **Taufkirche** (Pfarrkirche) mit einem **Festgottesdienst** am Abend um 19.00 Uhr.

Mit diesem Pfarrbrief ist auch **das neue „Gebets- und Wallfahrtsbüchlein zum Seligen Engelbert“** beim Zillerdruck in Produktion gegangen. Dieses Büchlein wird 104 Seiten umfassen und enthält u. a. eine Kurzbiographie, Ausführungen über die Heiligkeit, die Bedeutung der Wallfahrten, die Engelbert-Kolland-Gemeinschaft, Wallfahrtsstätten zum Seligen, die Engelbertverehrung und Engelbertliteratur. Am umfassendsten ist der Gebetsteil, den wir größtenteils Pater Gottfried Egger verdanken. Dieser enthält tägliche Gebete, eine Novene zum Seligen, eine Litanei, einen Kreuzweg mit den Märtyrern von Damaskus sowie eine Andacht zu den Sieben Schmerzen Mariens in Ramsau und ein Gebet um Heiligsprechung. Der Liturgie- teil enthält Messtexte, Engelbertlieder und eine Wallfahrermesse v. Dir. Neuner. Das Büchlein wird Anfang Juli als Pfarrbrief zugeschickt werden. Es eignet sich auch besonders als Geschenk für Gäste oder Verwandte und Bekannte außerhalb der Pfarre. Im Pfarrhof und am Schriftenstand in Ramsau wird dieses Büchlein um sieben Euro erhältlich sein.

Der Selige Engelbert Kolland hat auch eine besondere marianische Frömmigkeit gepflegt. So entstand der Gedenke, für **Maria Rast ein Engelbert-Glasfenster** herstellen zu lassen.

Der Letztentwurf wurde mit Pfarrgemeinderäten und dem Denkmalamt abgestimmt. Das Glasfenster soll in Maria Rast oberhalb des Beichtstuhles angebracht werden. Wir hoffen, dass das Fenster bis zum 10. Juli fertig wird. Die Künstlerin, Frau Jutta Kiechl hat sich intensiv mit der Engelbertbiographie auseinandergesetzt und ein Bild entworfen, das den Seligen betend, mit erhobenen Armen zum Himmel aufblickend zeigt. Dabei fallen von oben goldene Lichtstrahlen auf den Seligen nieder und erfüllen ihn. Die Lichtstrahlen gehen vom Seligen weiter auf Kirche und Welt, im Sinne der Aussage, „die Heiligen heilen die Welt“.

Auf dem **Penken** im hinteren Zillertal wurde kürzlich mit dem Bau einer **Granatkapelle zum Seligen Engelbert** begonnen. Diese wird voraussichtlich am 21. September eingeweiht werden. Darüber werden wir später ausführlich berichten.

Für die Kirche Ramsau wurde ein **Engelbertmessgewand** in Auftrag gegeben, dessen Herstellung noch eine Weil dauern wird.

Wenn alle diese Vorhaben erfüllt sind, dann wird als nächstes die **Erforschung und Aufstellung der Verwandten des Seligen** in Angriff genommen werden. Dies wird ein sehr arbeitsintensives Projekt, das sicher einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Dann wird es einmal ein Engelbert-Verwandtschaftstreffen in der Pfarre geben. Geistlich kann natürlich jeder ein Verwandter unseres Seligen sein.

Johannes Kleinwender

FIRMUNG IN DER PFARRKIRCHE ZELL



Heuer hat Militärbischof Mag. Christian Werner in der Pfarrkirche Zell 70 Firmlingen aus den Pfarren Zell und Gerlos das Sakrament der Firmung gespendet. In seiner lebendigen Ansprache hat er die Firmlinge sehr direkt und persönlich angesprochen. Der Chor der Musikhauptschule hat die Liturgie sehr bereichert. Die Musikkapelle Gerlos hat den Bischof empfangen, die Firmlinge in die Kirche begleitet und nachher mit einem Ständchen erfreut.



Militärbischof Werner ist auch ein besonderer Verehrer des Seligen Engelbert Kolland. Er hat im Jubiläumsjahr 2010 die Restaurierung des Seitenaltars der Märtyrer von Damaskus, die von österreichischen Unosoldaten bewerkstelligt wurde, finanziell kräftig unterstützt.

Am 13. November 2012 hat er in der Belgierkaserne in Graz die von österreichischen Soldaten aus dem Kosovo transferierte Soldatenkirche zum Seligen Engelbert Kolland geweiht.

GEDANKEN ÜBER DIE PFARRENTWICKLUNG

Das Dekanat Zell am Ziller dürfte derzeit das am besten mit Geistlichen versorgte Dekanat sein. Auf der Innsbrucker Zillenseite ist bereits ein großer Priestermangel vorhanden. Nun kann man die Zahl der Priester aus verschiedenen Gesichtspunkten betrachten. Wenn man davon ausgeht, dass ein Priester allen Menschen nachgehen soll, dann kann ein Priester in einer 500 Seelengemeinde ohne weiteres rund um die Uhr im Einsatz sein. Wenn man umgekehrt darüber nachdenkt, wie viele Menschen den Priester in zentralen Glaubensvollzügen wie der Sonntagsmesse und der Beichte benötigen, dann könnte ein Priester das ganze Dekanat versorgen.



Ein Beispiel aus Frankreich: Olivier Berend (hier im Bild beim Fronleichnamfest), ein langjähriger Gast in Zell, hatte bisher neben seiner Tätigkeit im Ordinariat (Kanzler, Offizial und Unterrichtender im Priesterseminar) eine Hauptpfarre und neun kleine Pfarren zu betreuen. Nun hat er ein Dekret bekommen, womit ihm drei weitere Pfarren gegeben wurden. Somit hat er nun 13 Pfarren mit ca. 15.000 Katholiken.

In der nächsten Zeit wird es nicht nur gesellschaftlich, sondern auch kirchlich einschneidende Veränderungen geben, entweder drastische Einbrüche oder entschiedene Bekehrungen.

Weitere Photos von der Firmung sowie Photos von den Erstkommunionen in Ramsau und in Zell siehe auf der Pfarrhomepage.

DANK AN FRAU ANNI GSTREIN UND DIE FRAUENRUNDE

Beim Abendgottesdienst am Freitag, 31. Mai feierte die von Frau Anni Gstrein geleitete Frauenrunde Zell ein beeindruckendes Jubiläum. Bei diesem Dankgottesdienst feierten Frauenrunde und Pfarrgemeinde voll Dankbarkeit „35 Jahre Frauenrunde Zell“.

Am 8. Dezember 1977 war die Frauenrunde gegründet worden und hat seitdem das Pfarrleben auf vielfältige Weise mitgestaltet und mitgeprägt. Neben den caritativen Schwerpunkten, zB der Gestaltung von Geburtstagen im Altersheim oder der Durchführung eines Dritte-Welt-Marktes nach dem Familiengottesdienst zum Weltmissionssonntag, der Bildungsarbeit durch die Organisation von Vorträgen zu religiösen, weltanschaulichen oder Gesundheits- oder Umweltthemen, zählten sicherlich die alljährlichen Frauenwallfahrten zu den Fixpunkten der Frauenrunde.

In der langen Zeit ihres Bestehens wurden aber auch wiederholt Fastenwochen durchgeführt, gemeinsam Adventkränze gebunden oder Osterkerzen gebastelt und in so mancher gemütlichen Stunde buchstäblich über Gott und die Welt gesprochen.

Besonders geschätzt wurden und werden auch die Ausrückungen der Frauen in Tracht bei Beerdigungen, um verstorbenen Frauen die letzte Ehre zu erweisen. Darüber hinaus haben sich Mitglieder der Frauenrunde immer bei verschiedensten weiteren ehrenamtlichen Tätigkeiten in der Pfarre, zB der Caritas-Sammlung eingebracht. Treffend bemerkte Frau Gstrein in ihren Dankesworten, dass zwar nicht alles gelungen oder aufgegangen, aber doch sehr vieles gut gewesen sei.

Für den langjährigen, ehrenamtlichen Einsatz der Frauenrunde sei allen Frauen auch an dieser Stelle noch einmal von Herzen gedankt. Ein besonderes Vergelts Gott gilt selbstverständlich der umsichtigen Leiterin, Frau Anni Gstrein, welche mehrere Perioden als Pfarrgemeinderatsmitglied, Jahrzehnte als Organisatorin der Caritas-Haussammlung, der Sternsinger-

Begleitpersonen und der Einteilung der Firmgruppen tätig war, sowie stets die persönliche Einladung der Neugetauften zur Kindersegnung übernommen hat. Bei der Erfüllung dieser wertvollen Aufgaben konnte Anni Gstrein ihr ausgeprägtes Organisationstalent und ihre herausragende Fähigkeit, andere zur Mitarbeit zu motivieren, einbringen.



Nachdem Frau Gstrein die Organisation der oben genannten Tätigkeiten und die Leitung der Frauenrunde mit 31. Mai 2013 zurückgelegt hat, sprach ihr am Ende der Heiligen Messe, die auch von der Frauenrunde musikalisch gestaltet worden war, Dekan Steinwender im Namen der gesamten Pfarrgemeinde seinen besonderen Dank aus.

Gemeinsam mit Pfarrgemeinderatsobfrau Bettina Rahm überreichte er der verdienten Mitarbeiterin als Präsent eine Kerze mit dem Bildnis des seligen Engelbert Kolland.

Nochmals ein herzliches Vergelts Gott! Möge sich bald wieder eine neue Frauenrunde formieren.

Danke auch an jene Pfarrgemeinderätinnen, welche sich mittlerweile bereit erklärt haben, einige der Dienste, die bisher von Frau Gstrein versehen wurden, zu übernehmen.

Ignaz Steinwender, Bettina Rahm

Evangelium vom

Sonntag

Liebe Kinder!

VOM 23. JUNI 2013

Aus dem heiligen Evangelium
nach Lukas—Lk 9,18-24

Das Messiasbekenntnis des Petrus und die erste Ankündigung von Leiden und Auferstehung

Jesus betete einmal in der Einsamkeit, und die Jünger waren bei ihm. Da fragte er sie: Für wen halten mich die Leute?

Sie antworteten: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elija; wieder andere sagen: Einer der alten Propheten ist auferstanden. Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Petrus antwortete: Für den Messias Gottes. Doch er verbot ihnen streng, es jemand weiterzusagen.

Und er fügte hinzu: Der Menschensohn muss vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er wird getötet werden, aber am dritten Tag wird er auferstehen.



Von Nachfolge und Selbstverleugnung

Zu allen sagte er: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es retten.

Im Evangelium vom 23. Juni fragt Jesus die Jünger, für wen die Leute ihn halten und es kommen verschiedene Antworten, die einen halten Jesus für Johannes den Täufer, andere für Elia oder einen anderen Propheten.

Dann fragt Jesus die Jünger: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ Und Petrus beantwortet diese wichtige Frage, die wie eine Prüfungsfrage klingt, mit den Worten: „Für den Messias Gottes.“ Das heißt übersetzt, der Gesalbte Gottes, und bedeutet auch der Sohn Gottes. Petrus hat verstanden, dass Jesus Gott selbst ist. Das hat sein ganzes Leben verändert.

Für jeden von uns, auch für Euch Kinder stellt sich die Frage: Erkennt ihr wirklich, dass Jesus der Sohn Gottes ist? Seid ihr bereit, Jesus nachzufolgen, aus Liebe zu ihm auch ein Kreuz anzunehmen? Wenn ihr diese Frage mit einem einfachen Ja beantwortet, dann wird Jesus Euch viel mehr geben, als ihr Euch vorstellen könnt. Ihr könnt wirklich persönliche Freunde Gottes sein. Ihr dürft IHM jeden Sonntag persönlich begegnen. ER kann alles in Eurem Leben gut machen. Bleibt IHM treu!

Euer Pfarrer

Jürgen Kleinwender

In unseren Pfarren wurden folgende Kinder getauft:

Felix Fankhauser



Magdalena Brindlinger



Emma Rahm



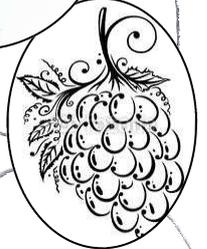
Anna Elisabeth Pfister



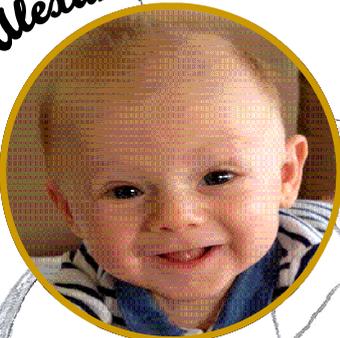
Eva Maria Steiner



Elias Ghazoul



Alexander Geisler

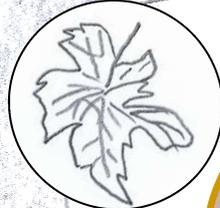


Georg Andreas Schiestl



Tobias Josef Gruber

Samuel Amadeo Stupfner



Felix Hafner





Manuel Eberharter



Lionel Luis Krupik



Felix Maximilian Luzner



Valentin Clemens Leo



Maximilian Schreyer



Josef Fötter



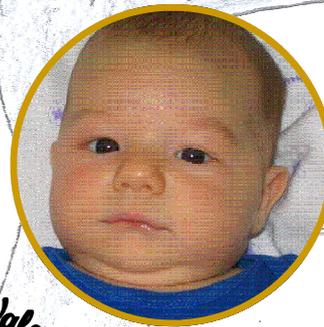
Chiara Maria Steiner



Johannes Geisler



Maria Altenhofer



Valentin Jakob Schiestl



Leon Joel Hofbauer

*Es ist ein Wunder, sagt das Herz.
Es ist sehr viel Sorge, sagt die Angst.
Es ist unser größtes Glück, sagt die Liebe.*

*Es ist eine große Verantwortung, sagt die Vernunft.
Es ist ein Geschenk Gottes, sagt der Glaube.
Es ist unser Kind und Gottes Kind, sagen wir Eltern.*

Pfarrbriefrätsel

*Jung und Alt sind wieder eingeladen, an der Lösung dieses Rätsels mitzuwirken. Beantworte die Fragen und finde die Namen der Heiligen, die während der Deutschlandreise besucht wurden. Wer teilnimmt, kann das Rätsel bis **1. August** im Pfarrbüro oder in der Sakristei abgeben, oder per Post oder Mail an die Pfarre schicken. Für den Gewinner gibt es einen Buchpreis, deshalb bitte Alter angeben.*

Name.....Anschrift.....Tel:.....Alter.....

Das letzte Rätsel hat **Hannah Luxner aus Rohrberg** gewonnen. Wir freuen uns auch über Teilnehmer außerhalb der Pfarre!

N E G N I B N O V D R A G E D L I H K T	Konrad von Parzham
K D A R H G S I R E M C B A X A N R B A	Anna Schaeffer
G C S N W X S F L V Z E F C T M E Q D S	Elisabeth
S B I Q N C I I L K K U Y F L Y L L M O	Gertrud von Helfta
R K M R Z A S E Y Z I U L C R Y A A L S	Hildegard von Bingen
D E E D E A S A R E N E G K V F G R D C	Kardinal von Galen
I V J U B M M C U O H H N A K F N S Q H	Karl Leisner
S C F E O Z M H H N T Y O Q T P O U Q V	Viktor
C G T P G K Z E O A Z K S M S B V S T A	Katharina Emmerick
U H W R M X B V A L E G I P I E L K V X	Ulrich
O F Z A S Q D F E N G F G V Y I A A R M	
T S O W W U X N L V I Z F T V V N R W O	
A M H J R Y Y K T Y B R H E V O I L V H	
A S K T Q V Y Y N Z C V A H R Y D L Z G	
T I R R C C A O R S F E I H J U R E Z P	
U E Z H H G H S I O N T A G T J A I P Q	
G D V F D V G Q F X K N O V X A K S E I	
K O N R A D V O N P A R Z H A M K N T W	
J X Y S H C I R L U T A W L O Y H E W I	
Y X K W E W V V P U P D H B Z V Z R B Y	

Welche Gemeinde unserer Pfarre hat ein besonderes Herz Jesu-Gelöbnis?

- A) Zell
- B) Zellberg
- C) Gerlosberg

Das Herz Jesu-Fest ist ein bewegliches Fest. Wann wird es gefeiert?

- A) Am dritten Freitag nach Pfingsten
- B) Am 7. Juni
- C) Vier Wochen vor Beginn der Sommerferien

Welche Stationen wurden bei der Pfarrwallfahrt auf den Spuren des seligen Engelbert besucht?

- A) Innsbruck, München, Wien
- B) Salzburg, Graz, Rachau
- C) Bozen, Rom, Assisi

INNENSANIERUNG DER PFARRKIRCHE GERLOS

Seit der letzten umfassenden Innensanierung unserer Pfarrkirche, sind durch verschiedene Ursachen, teils durch angrenzende Baumaßnahmen, teils durch wärmetechnische Begebenheiten, in den letzten Jahren, größere Schäden, z. B. Salzeinlagerungen am Chorgewölbe, starke Verschmutzungen und Risse an den Wänden der Pfarrkirche entstanden. Diese Situation konnten wir so nicht belassen und zogen daher Fachleute zu Rate. Nach einer Schadensanalyse durch das erzbischöfliche Bauamt und das Landesdenkmalamt wurde eine Innensanierung für sinnvoll und notwendig erachtet.

Am 13. Mai hat nun die Firma Artess aus Sillian mit den Sanierungsarbeiten in unserer Pfarrkirche begonnen. Zuerst wurden die Wände und das Gewölbe von Schmutz und Ruß gereinigt, lose Putz- und Freskenteile beseitigt, die vielen Risse freigelegt und fachgerecht geschlossen. Besonders im Chorbereich der Kirche haben die Freskenbilder auf Grund schlechter Luftzirkulation und hoher Feuchtigkeit sehr gelitten.



In mühsamer Kleinarbeit müssen die beschädigten Fresken retuschiert werden, um das Gesamtbild wieder herzustellen.

Im Zuge der Renovierung der Kirche müssen wir jetzt auch Sorge tragen, dass nun längerfristig unsere Pfarrkirche in einem guten Zustand bleibt. Deshalb werden folgende Maßnahmen durchgeführt:

Am Chorgewölbe werden Löcher gebohrt zur besseren Luftzirkulation. Die Wärmedämmung über dem Kirchengewölbe wird gelockert, um einen Wärme- und Feuchtigkeitsstau zu vermeiden. Es soll geprüft werden, ob die bestehende Heizung optimiert oder durch eine Infrarotheizung ersetzt werden soll, um die Staubeentwicklung zu verringern. Das Gebläse über der Darstellung des Heiligen Geistes wird unterbaut, um im Schiffsbereich der

Kirche auch eine bessere Luftzirkulation zu erreichen.

Unsere schöne Pfarrkirche wird bald wieder in vollem Glanz erstrahlen zur Ehre Gottes, zur Freude der Pfarrangehörigen und Gäste. Die berechneten Kosten für die Sanierung der Kirche werden durch die zusätzlichen Maßnahmen höher ausfallen als geplant. Wir rechnen mit einem Gesamtaufwand für die Innensanierung der Kirche von ca. 100.000,- €. Diesen Betrag können wir nicht allein aus den Einlagen der Pfarre, Zuschuss von Erzdiözese, Versicherungsgelder und Beitrag der Gemeinde aufbringen.

Unsere Pfarrkirche wurde von unseren Vorfahren mit großem persönlichem Einsatz und Anstrengung erbaut. Das Gotteshaus haben sie als kostbares Erbe ihres Glaubens, ihres Betens und ihrer großen Dankbarkeit zu Gott uns als Vermächtnis hinterlassen. Wenn uns Gott wichtig ist in unserem Leben, so wird jeder gerne für die Sanierung unserer Pfarrkirche, das ja Gottes Haus ist, nach seiner Möglichkeit eine großzügige Spende geben. Gott liebt einen fröhlichen Geber, so sagt uns schon der Hl. Apostel Paulus.

Spenden können jeder Zeit auf das Bankkonto der Pfarre (Raiffeisenbank Zell am Ziller, Konto- Nr. 00000144444), eingezahlt werden.



Es wird auch die Durchführung einer Sammlung bzw. einer Bausteinaktion überlegt. Ich danke im voraus für Eure Großzügigkeit.

*Euer Ferdinand Schnaiter,
Kooperator*

AUF DEN SPUREN VIELER HEILIGER DURCH DEUTSCHLAND, EIN PILGERBERICHT AUS DER PFARRE ZELL

Vom 15. – 21. April machten sich 25 Pilger aus der Pfarre Zell mit einigen Gästen auf den Weg zu einer Deutschland Kultur- und Pilgerreise auf den Spuren vieler Heiliger.

Frau Mag. Rosemarie Graggaber verstand er vorzüglich, in verschiedenen Führungen und Beiträgen während der Fahrt, uns geographische, historische und vor allem auch kulturelle Reichtümer zu erschließen. Ihr gelang es meisterhaft, in ihren Erklärungen geistliche Bezüge herzustellen und auch auf das Wirken von Heiligen hinzuweisen, sodass ihre Führungen auch zu spirituellen Erlebnissen wurden.

Bei den täglichen Messen wurden speziell die Heiligen dieser Orte lebendig. Hier eine *Kurzbeschreibung der Pilgerfahrt:*

Die Reise begann am Montag bei herrlichem Wetter. Im Reisgepäck hatten wir auch eine Menge von Gebetsanliegen, die uns für diese Pilgerfahrt anvertraut wurden. Die erste Station war Augsburg, eine seit der Römerzeit bedeutsame Stadt. Dort wurden wir mit der Heiligen Afra (+304), einer frühchristlichen Heiligen und dem Heiligen Ulrich (890-973), der beim Sieg über die Ungarn in der Schlacht am Lechfeld (955) besondere Verdienste hatte, vertraut und erfuhren einiges über die Geschichte der Stadt Augsburg, ihre geistliche, politische und auch wirtschaftliche Bedeutung (Fugger etc.). In Augsburg sahen wir in St. Peter auch das Bild Maria Knotenlöserin, das Papst Franziskus auch in Argentinien verbreitet hat.

Wir fuhren weiter nach Rudesheim-Eibingen an den Rhein, wo wir in der Abtei St. Hildegard und in der Pfarrkirche Eibingen mit dem Wirken der Mystikerin Hildegard von Bingen (1098-1179) vertraut gemacht wurden, die Papst Benedikt XVI. am 7. Oktober 2011 zur Kirchenlehrerin erhoben hat.

Bei schönem Wetter konnten wir auf einer Strecke von 70 km die wunderschöne Landschaft entlang des Rheines mit zahlreichen Burgen bestaunen, um dann den Dom von Köln zu besichtigen, in dem sich der Schrein der Heiligen drei Könige befindet, der von Palmyra über Konstantinopel und Mailand schließlich nach Köln gelangt war.

In Xanten trafen wir langjährige Zell-Urlauber, die durch die Pfarrhomepage auf unsere Pfarrwallfahrt

aufmerksam geworden waren und im Dom, wo der Heilige Viktor verehrt wird, die Heilige Messe am Grab des seligen Märtyrers Karl Leisner (1915 – 1945) mit uns feierten.

Pfarrer Dr. Josef Wienecke, ein langjähriger Zell-Urlauber, erwartete uns dann in Dülmen, wo die Selige Katharina Emmerick (1774-1824, Seligsprechung 2004) verehrt wird. Er erläuterte uns den Verlauf des Seligsprechungsprozesses und das Wachstum der Verehrung dieser großen Mystikerin, die anfangs auf manche Widerstände stieß (ein Prophet gilt nichts in seiner Heimat) und berichtete uns dann von ihren Visionen, der Stigmatisierung und ihren prägenden Einfluss auf viele später bedeutsame Persönlichkeiten. Pfarrer Wienecke führte uns dann in das Haus, in dem Katharina Emmerick gelebt hatte und geleitete uns dann in ein gutes Gasthaus, wo wir erfuhren, dass dieses von Zillertaler Handwerkern auf Vermittlung von Karl Platzer wunderschön eingerichtet worden war. Pfr. Wienecke erzählte uns viel über Mentalität und die geistliche Situation des Münsterlandes und zeigte uns in einem Stadtpaziergang Sehenswürdigkeiten von Münster, das im Krieg fast zur Gänze zerstört und in beeindruckender Weise wieder aufgebaut worden waren.



Im Bild: unsere Pilgergruppe

Im Münsteraner Dom feierten wir die Heilige Messe z. E. des seligen Kardinals Clemens August von Galen (1878-1946, Seligsprechung 2005), der im dritten Reich in Predigten öffentlich das NS-Regime kritisierte und sich für die Ehre Gottes, den Glauben der Kirche und für den Schutz des Lebens gegen die

Euthanasie wandte. Galen, der damit sein Leben riskierte, wurde auch der Löwe von Münster genannt. Dort beteten wir auch für Bischof Lettmann, der am Vortag (Dienstag, den 16. April) in Betlehem verstorben war und am 26. April im Dom zu Münster begraben wurde.

Am 18. April fuhren wir nach Eisenach und gingen auf die Wartburg, wo die Heilige Elisabeth von Thüringen (1207-1231), eine große Heilige der Nächstenliebe und Reformerin gelebt und gewirkt hatte und wo sich auch der Reformator Martin Luther aufgehalten hatte. Dann ging es weiter nach Weimar in die Stadt der großen Dichter und Denker (Goethe, Schiller etc.).

Am 8. Wahltag von Papst Benedikt XVI. (19. April) fuhren wir von Weimar nach Halle und hörten dort im Zuchthaus „Roter Ochse“ einen beeindruckenden Vortrag über den Strafvollzug im Dritten Reich und über das Schicksal des Vorarlberger Geistlichen Carl Lampert (1894-1944), der in Innsbruck Provikar von Bischof Rusch war und wegen seiner mutigen Haltung gegenüber dem NS-Regime verhaftet wurde, im KZ war, Gauverbot bekam und schließlich am 13. November 1944 in Halle wegen Spionage hingerichtet wurde. Als wir Halle verließen, läuteten die Kirchenglocken zum 68. Jahrestag der Befreiung durch die Alliierten am 19. April 1945. Dann fuhren wir in die Lutherstadt Eisleben und besuchten das Kloster Helfta, welches im Mittelalter Zentrum der deutschen Frauenmystik war, nach der Reformation säkularisiert wurde und seit dem Fall der Mauer (1989) allmählich wieder revitalisiert und von Zisterzienserschwestern neu besiedelt wurde. Hier feierten wir die Heilige Messe z. E. der Heiligen Gertrud von Helfta (1256-1302). Dann besuchten wir das KZ Buchenwald, einen Ort des Grauens, wo am 30. Mai 1940 der Tiroler Pfarrer Otto Neururer den Tod fand, weil er einen Mithäftling in die Kirche aufnehmen wollte.

Am Samstag, den 20. April fuhren wir nach Bamberg und besichtigten die wunderbare Altstadt mit dem Dom, in dem das heilige Kaiserehepaar Heinrich (973-1024) und Kunigunde (980-1033) begraben sind und verehrt werden. Dann ging es weiter nach Mindelstätten, wo in der Pfarrkirche Anna Schäffer (1882-1925) verehrt wird, die Papst Benedikt XVI. am 21. Oktober 2012 heilig gesprochen hat. Der dortige Pfarrer erläuterte uns das Leben, Wirken und die Spiritualität von Anna Schäffer. Dort besichtigten wir auch das Haus, in dem Anna Schäffer gelebt hatte. Über sie wurde im Zillertaler Glaubensbote Nr. 89, Dez. 2012, S. 8-9 eine Kurzbiographie dargelegt. Dann ging es weiter nach Regensburg, wo Papst Benedikt XVI. als Dogmatiker

auf der Universität und sein Bruder Georg als Domkapellmeister gewirkt hatten.

Am 4. Ostersonntag, dem Tag des guten Hirten und zugleich Gedenktag des Heiligen Konrad von Parzham war unser letzter Reisetag. Konrad von Parzham, der 41 Jahre lang an der Pforte des Kapuzinerklosters in Altötting als Heiliger des Alltags gewirkt hatte, wurde 1934 von Pius XI. heilig gesprochen. Dieser einfache heilige Pfortner wurde von vielen Gläubigen in der NS-Zeit als Gegenstück zum deutschen Herrenmenschen gesehen. Nach einem Stadtspaziergang durch Regensburg mit Dombesichtigung fuh



*Heilige
Anna
Schäffer,
eine einfache Heilige,
die durch ihr
Sühneliden eine
große
Wirksamkeit
entfaltete*

ren wir nach Altötting zum bedeutendsten Marienheiligtum Bayerns, wo Maria als Patrona Bavariae, als Patronin Bayerns verehrt wird. Benedikt XVI. und Alterzbischof Georg hatten von Kindheit an eine besondere Beziehung zur Mutter Gottes in Altötting. Bei der Heiligen Messe dankten wir der Gottesmutter für viele Eindrücke und geistliche Impulse auf dieser Pilgerfahrt, baten sie um die Gnade, dass vieles in uns zur lebendigen Quelle werde, gingen mit IHR, die alle Besonderheiten der Heiligen wie die Christusnähe, die Christusförmigkeit im Leiden und die Heiligkeit in einmaliger Weise verkörpert, zum guten Hirten, um IHN zu lobpreisen.

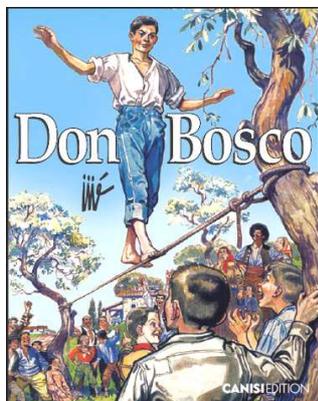
Ein besonderer Dank gilt Mag. Rosemarie und Hans Graggaber für die exzellenten Beiträge und Führungen, dem Ehepaar Karl und Martina Bendl, die uns wunderbar chauffiert und betreut haben, Pfarrer Dr. Wienecke für gute Reisetipps und seine Führungen sowie Pfarrer Pritz Michael für seine geistlichen Beiträge.

Es war eine großartige Gemeinschaft in der Gruppe und wir kamen nach Hause in der Überzeugung, dass die Pilgerfahrt für uns und die jeweilige Pfarre ein Segen war bzw. sein wird. Weitere Fotos der Pilgerreise findet ihr auf unserer Pfarrhomepage in der Rubrik „Fotoalbum“.

Jesper Kleinwender

DON BOSCO -

AUS DER COMICREIHE DER CANISI EDITION



Viele christliche Eltern fragen sich, wie man Jugendliche dazu bringen kann, zu lesen, und zwar nicht irgendetwas, sondern auch einmal etwas, das mit dem Glauben zu tun hat, etwas Geistliches.

Besonders schwierig wird dieses Unterfangen, wenn man es bei den eigenen Sprösslingen mit so genannten Wenig-Lesern zu tun hat. Wenn jemand aber vielleicht wenigstens gerne Comics liest, so gibt es ab sofort in unserer Pfarrbücherei ein tolles neues Angebot. Seit kurzem gibt es mehrere Comic-Bücher über das Leben bekannter Heiliger aus der Canisi Edition. Manche der Comics sind schon älter und bereits vor Jahren in anderen Sprachen erschienen. Manche wurde eigens für dieses Projekt neu gezeichnet.

Im vorliegenden Comic über den beliebten Heiligen und Ordensgründer Don Bosco können junge Leser auf etwas mehr als hundert Seiten die Biografie dieses Jugendheiligen nachlesen. Die Bilder des bekannten französisch-belgischen Comiczeichners Joseph Gillian, genannt Jijé, (1914-1980) entstanden bereits vor rund 70 Jahren für das Magazin Spirou. Nach einer Restaurierung und Farbauffrischung der Zeichnungen und einer grafischen Anpassung für die deutsche Ausgabe, konnte diese schließlich 2012 fertiggestellt werden.

Ich denke, dass vor allem auch Buben, die vielleicht schwerer zum Lesen zu bewegen sind, mit diesen Comics Freude haben können. Gerade die Geschichte Don Boscos, der sich im Turin des 19. Jahrhunderts beständig um Jungen, die obdachlos, arbeitslos, kriminell oder Waisen waren, gekümmert hat und ihnen in freundschaftlicher und väterlicher

Weise begegnet ist, bietet viel Identifikationsfläche für Burschen. Mit seiner Erziehung, die vor allem durch Zuneigung und echtes Interesse geprägt war, war er seiner Zeit weit voraus.

Neben biografischen Daten, einigen Zeithintergründen und vielen, vielen überlieferten wundersamen Begebenheiten rund um Don Bosco, ist dieses Comic-Buch vor allem auch eine Sammlung von Wundern der göttlichen Vorsehung. Don Bosco hat in den Jahren seines Wirkens unglaublich viel bewegt, Häuser und Kirchen gekauft oder gebaut, und das stets ohne die geringste finanzielle Rücklage. Im unerschütterlichen Vertrauen darauf, dass Gott für ein Werk, das sein Wille ist, auch sorgen wird, übergab Don Bosco stets alle seine Vorhaben der Vorsehung und hoffte auf die Fürsprache der Muttergottes, die ihn niemals im Stich ließ. Durch die Gründung des Ordens der Salesianer und der Don Bosco Schwestern lebt das Werk dieses großartigen Heiligen bis heute fort.

Auch mir selbst hat das Lesen viel Spaß gemacht und mir viele neue Erkenntnisse über Don Bosco vermittelt. Die Betrachtung des Lebens von Heiligen ist stets etwas, das uns auch auf unserem Glaubensweg eine Hilfe sein kann. Aus diesem Grund ist dieses Comic-Projekt sehr zu begrüßen, weil dadurch auch Kindern und Jugendlichen ein altersgemäßer Zugang zu Heiligenbiografien ermöglicht wird. Wie bei jeder Lektüre, die man seinen Kindern empfiehlt, schadet auch in diesem Fall nicht, wenn die Eltern sie zuerst selbst lesen, um einerseits eine gemeinsame Gesprächsbasis zu schaffen und andererseits richtig einschätzen zu können, ob das Buch für ihr Kind altersgerecht ist. Ich empfehle einen Einsatz dieser Comicbücher ab der Firmung.

Bettina Rahm

BETE IN DER ZEIT, DANN HAST DU IN DER NOT ...

Früher hörte man manchmal den Ausspruch „Not lehrt beten“. Wenn man darüber nachdenkt, ob das auch heute noch gilt, ist man vielleicht versucht zu fragen, wo es denn heute in unseren Breiten noch echte Not gibt. Früher war man arm, wenn man zu wenig zu essen hatte, heute gilt man schon als arm, wenn man sich kein neues Handy oder keinen Flachbildfernseher leisten kann. Es gibt also zweifellos weniger materielle Not heutzutage, wenngleich uns gerade die dramatischen Bilder der Überschwemmungen und Murenabgänge der letzten Zeit drastisch vor Augen führen, wie vergänglich materielle Dinge sind und wie schnell die gesamte Habe verloren sein kann. Doch hat schon Mutter Teresa erkannt, dass es noch eine andere Not gibt, eine Not, die sie dazu veranlasst hat, auch in westliche, in reiche Länder ihre Missionarinnen der Nächstenliebe hinzuschicken. Sie sagte: „Wenn jemand einsam oder verlassen ist, wenn er ohne Arbeit oder unerwünscht ist, ausgestoßen und der Abschaum der Gesellschaft, dann ist das eine Form von Armut, die viel schwerer zu beseitigen ist als der Hunger. Diese Armut findet sich auch in den reichsten Ländern der Welt.“

Ja, wenn man diese Armut mitbedenkt und dann noch die vielen persönlichen Schicksale, die Krankheiten, Depressionen, die Trauer nach dem Verlust eines geliebten Menschen, die Verzweiflung, die selbst junge Menschen oft erfasst, dann muss man feststellen, dass es auch heute noch eine unfassbar große Not bei uns gibt.

Doch leider zeigt sich, dass es nicht so ist, dass Not automatisch beten lehrt. Sonst müssten unsere Kirchen brechend voll sein und die Gebetsangebote, sei es der Rosenkranz oder die Anbetung regelrecht gestürmt werden. Wer sich innerlich von Gott, vom Glauben, von der Kirche entfernt hat, der vermag selbst in größter Not nicht mehr zu beten. Ist nicht sogar die Entfernung von Gott, das nicht mehr beten, die Wurzel der größten Nöte?

Ich habe es schon erlebt, dass Menschen selbst wenn Angehörige im Sterben liegen oder gestorben sind, kein Gebet zustande bringen. Wer nicht

mehr betet, keine Beziehung mehr zu Gott hat, der kann dann oft nicht einfach wieder damit anfangen, wenn es ihm schlecht geht. Denken wir nur daran, wie schwer es manchmal fällt, einen Menschen – vielleicht früher ein guter Freund – zu dem wir die Beziehung vernachlässigt haben, nach langer Zeit wieder anzurufen oder zu besuchen. Es ist irgendwie peinlich und kostet uns Überwindung. Bei Gott ist es nicht anders. Doch es liegt nicht an ihm. Er ist immer bereit zuzuhören. Er hört jedes Gebet, egal ob ein Vaterunser, in das wir alle unsere Not hineinlegen oder einige frei formulierte Sätze, in denen wir unser Leid klagen.

Wer aber weit weg ist von Gott, der kommt sich leicht lächerlich vor, wenn er anfängt zu beten, der zweifelt vielleicht daran, ob Gott überhaupt zuhört oder er hat schlichtweg die früher einmal gelernten Gebete vergessen – und lässt es dann ganz bleiben. Die Grundgebete hin und wieder bei einer Beerdigung oder zu hohen Festtagen in der Kirche mitzumurmeln genügt nicht, um sie dann daheim auch alleine auswendig beten zu können und auch den Mut dazu aufzubringen.

Nein, die Not lehrt nicht beten. Im Gegenteil, ich muss in Zeiten, in denen es mir gut geht das Beten lernen, einüben, regelmäßig praktizieren, damit ich auch in Notzeiten beten kann. Vielleicht wird dann das Gebet in der Not wirklich mehr, intensiver, andächtiger, doch nur, wenn ich vorher schon gebetet habe. Im Gebet erlernen wir eine Haltung des Vertrauens und der Hingabe in Gottes Willen, die uns in schweren Tagen stärken wird. Wer bei kleinen Widerwärtigkeiten gelernt hat zu beten „dein Wille geschehe“ und bei kleinen Prüfungen sagen kann „Jesus, ich vertraue auf dich“, der ist besser auf schlechte Zeiten vorbereitet, als der, der materielle Güter angehäuft hat.

Gewiss gibt es nichts gegen das Sprichwort „Spare in der Zeit, dann hast du in der Not“ einzuwenden, doch müssen wir als Christen noch weiter gehen: Bete in der Zeit, dann kannst du's in der Not!

Bettina Rahm

WALLFAHRT AUF DEN SPUREN DES SELIGEN ENGELBERT

Am Freitag den 10. Mai brachen wir mit 40 Personen auf zur Wallfahrt auf den Spuren des Seligen Engelbert Kolland. Zuerst ging es nach Salzburg. Dort spazierten wir über den Nonnberg mit kurzem Besuch im Nonnbergkloster, dem ältesten Frauenkloster nördlich der Alpen, das durchgehend von Nonnen besiedelt ist. Das Kloster geht zurück auf den Diözesanpatron Rupert, der 696 nach Salzburg kam und am Nonnberg die Heilige Erentrudis als Äbtissin einsetzte. Vom Nonnberg gingen wir in die Salzburger Altstadt. Dort besuchten wir einen lebenden und einen toten „Zillertaler Kirchenfürsten“.

Im neu renovierten erzbischöflichen Palais empfing uns der gebürtige Stummer, Generalvikar Prälat Dr. Hansjörg Hofer, und erzählte uns einiges über seine Aufgaben als Generalvikar. Generalvikar Hofer, der in Zell am Ziller die Hauptschule besucht hat, erzählte uns auch eine heitere Anekdote aus dieser Zeit mit dem damaligen Katecheten Kooperator Paul Öttl.

Dann besichtigten wir den Salzburger Dom. In der Krypta des Domes ist der Zillertaler Kardinal Johannes Katschthaler (geb. 1832 in Hippach, aufgewachsen am Brandberg, Erzbischof v. 1900 – 1914) mit den anderen Erzbischöfen (z. B. Erzbischof Rohrer, der 1860 in Ramsau den 100. Todestag des seligen Engelbert feierte) begraben. An einem der 1959 geschaffenen Domporthale (Portal der Liebe) ist die Darstellung des Martyriums des Seligen Engelbert Kolland zu sehen.

Dann feierten wir in der Franziskanerkirche die Heilige Messe. Dort ist der Selige Engelbert Kolland 1847 eingetreten und hat unter dem berühmten Pater Singer sein Noviziat absolviert, bevor er auf „Studienwanderschaft“ ging. Bruder Beda machte mit uns eine Kirchenführung und zeigte uns dann auch die Zelle, in der Engelbert Kolland damals gelebt hat. Die Zelle wird heute vom Provinzial Pater Oliver „bewohnt“.

Nach einem Kurzbesuch in St. Peter mit Friedhof gingen wir zur Loretokirche, wo die ewige Anbetung von den Schwestern gepflegt wird. Die Oberin und eine weitere Schwester sind leibliche Schwestern unseres Kooperators F. Schnaiter. Dann fuhren wir zum bedeutenden Wallfahrtsort Maria Plain, wo Engelbert Kolland damals seinen Schulgefährten zu deren großer Verwunderung bei einer Wallfahrt andeutete, dass sie ihn bald in eine Kutte sehen würden.

Anschließend ging die Fahrt weiter nach Graz. Wir fuhren in die Belgierkaserne, eine während des II. Weltkrieges errichtete SS-Kaserne, in der sich heute das Streitkräfteführungskommando des österreichischen Bundesheeres befindet. Dort wurden wir von Vizeleutnant, Pfarradjunkt Heinz Vieider

und seinem Assistenten herzlich empfangen und im Casino bestens verpflegt. Beim Abendessen kam dann Weihbischof Franz Lackner, der dem Franziskanerorden angehört, dazu. Vizeleutnant Vieider erklärte uns nachher die Soldatenkirche zum Seligen Engelbert Kolland, die Entstehungsgeschichte, den Altar aus einem Brückenelement, das Kreuz sowie ein von einer Künstlerin angefertigtes Bild von Seligen Engelbert mit einem Kind. Die Soldatenkirche war von Pionieren des österreichischen Bundesheeres vom Kosovo nach Graz transferiert, wieder aufgebaut und von Militärbischof Mag. Christian Werner benediziert worden. Generalleutnant Günter Höfler (Kommandant des Streitkräfteführungskommandos des Österreichischen Bundesheeres von 2006-2012, gegenwärtig Leiter der österreichischen Militärvertretung in Brüssel) hatte dieses Projekt forciert und ermöglicht. Österreichische Unosoldaten hatten im Jubiläumsjahr 2010 in Damaskus in der Pauluskirche die Seitenkapelle der Märtyrer von Damaskus mit einheimischen Handwerken und mit finanzieller Unterstützung von Militärbischof Mag. Christian Werner renoviert.



Hier in der Franziskanerkirche hat der selige Engelbert oft gebetet und wahrscheinlich seine Berufung zum Ordensleben empfangen

Weihbischof Franz Lackner erzählte auf sehr beeindruckende, herzliche Weise seine Lebens- und Berufungsgeschichte. Er sprach von der Armut in seiner Kindheit und von seiner Lehrzeit und dann von der Zeit beim Bundesheer. Ganz interessant waren seine Ausführungen über den Weg seiner Wiederentdeckung des Glaubens und seiner Berufung, wie er begann, aus der Schrift zu lesen, durch besondere Begegnungen auf diesem Weg gefördert wurde und sich zu einem regelmäßigen Gebetsleben durchrang. Er zählte uns auch sein Ringen um die Priesterberufung und um das Ja zum Bischofsamt. Seine Erzählungen, die mit interessanten Begebenheiten ergänzt wurden, erhellten auch viele heutige Zeit- und Glaubenssituationen. Das fast zweistündige Gespräch

war ausgesprochen herzlich, humorvoll, aufschlussreich und sehr bestärkend. Wir haben einen Bischof als Mensch, Seelsorger und Hirten kennen gelernt, der uns tief beeindruckt hat. Weihbischof Lackner wird auch einmal in unsere Pfarre kommen zu einer Monatswallfahrt oder zu einer Engelbertprozession. Darauf freuen wir uns schon jetzt.



WB Lackner, Pf. Steinwender und Pfarradjunkt Vieider

Am Samstag in der Früh führen wir vom Hotel in die Innenstadt Graz und erlebten dort eine brillante Stadtführung durch Dr. Piffel-Percevic. Als Sohn des ehemaligen Unterrichtsministers Dr. Theodor Piffel-Percevic (1964-1969 in der Regierung Klaus) und als Verwandter von Kardinal Friedrich Gustav Piffel (geb. 1864 in Böhmen, 1913 Erzbischof von Wien, 1914 Kardinal, + 1932) hat er nicht nur kirchliche Wurzeln, sondern ist auch kirchlich und politisch engagiert als Gemeinderat und Ehrenklubobmann im Grazer Gemeinderat und als Vorsitzender der Sektion Graz von Pro Oriente (von Kardinal König 1964 ins Leben gerufen, Stiftung zur Pflege und Förderung der Beziehungen zwischen der römisch-katholischen Kirche und den orthodoxen und orientalischen Kirchen). Dr. Piffel-Percevic zeigte uns einige Sehenswürdigkeiten der Grazer Altstadt und führte uns in den Dom und in das Rathaus. Er gab uns einen Einblick in die Geschichte Stadt Graz und ihrer Bedeutung für das Abendland und ihre gegenwärtige Bedeutung. Seine Ausführungen über Geschichte und Gegenwart mit kirchlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Bezügen waren beeindruckend.

Dann führen wir in die Belgierkaserne und feierten dort in der Soldatenkirche eine Heilige Messe zu Ehren des seligen Engelbert Kolland. Nach der Messe, zu der auch Militärdekan Auer und Engelbertverwandte aus Knittelfeld gekommen waren, bekam jeder Wallfahrer ein kostbares Geschenk von Vizeleutnant Vieider. Dabei handelte es sich um eine Sakramentalie, ein von Schwestern hergestelltes ovales Täfelchen, an dem vorne Christus in Gestalt eines Lammes und hinten der selige Engelbert Kolland dargestellt sind. In das Täfelchen, dem eine besondere Segenskraft zugeschrieben wird, ist

ein Wachs von der Osterkerze der Sixtinischen Kapelle sowie anderer Basiliken Roms eingelassen. Vizeleutnant Vieider, der nächsten Monat wieder auf den Golanhöhen seinen Dienst für ein Jahr beginnen wird, freute sich über die nun gewachsene Beziehung zur Pfarre Zell (wir waren die erste offizielle Wallfahrt zur Soldatenkirche) und meinte zuversichtlich, dass es bald einmal eine Soldatenwallfahrt nach Ramsau und Zell geben werde.

Von Graz brachen wir dann nach Rachau bei Knittelfeld auf. Dort besichtigten wir zuerst das nicht mehr bewohnte Wohnhaus der Eltern des seligen Engelbert Kolland. Dort hatte Engelbert Kolland nach dem Studienabbruch einige Monate als Holzknecht bei seinen Eltern verbracht. In dieser Zeit hatte er sich dazu durchgerungen, einen wiederholten Anlauf zum Studium zu machen und konnte schließlich mit Matura abschließen. In Rachau entzündeten wir dann eine Kerze beim Grab der Eltern des seligen Engelbert und feierten in der Pfarrkirche eine Andacht. Der Bürgermeister von Rachau, Karl Hirtler, lud uns dann zu einem Getränk ein. Wir sind zuversichtlich, dass der Kirchenchor Rachau, der auch in die Zuständigkeit des Bürgermeisters fällt, bald einmal im Rahmen eines Ausfluges bei einer Monatswallfahrt in Ramsau singen wird.

Nach Rachau führen wir über Tamsweg, wo wir im Rahmen eines Einkehrschwunges eine muntere Hochzeitsgesellschaft erlebten und von der Bürgermusik Tamsweg mit dem Heimatlandmarsch begrüßt wurden, wieder zurück nach Zell am Ziller.



Im Bild die Wallfahrer, die den Ausführungen des Herrn Weihbischof aufmerksam folgten

Die Wallfahrt war eine große geistliche Bestärkung für den Glaubensweg, eine Ermutigung zur Förderung der Engelbertverehrung, eine erlebte Glaubensgemeinschaft, mit der wir viele gute Eindrücke sammelten.

Jozsef Steinwender

SPRÜCHE VON BEKANNTEN HEILIGEN:

*Im Himmel werden wir erfahren,
wie weise Gottes Wege waren.*

(Anna Schäffer)

*Über Orte, wo einzelne beten, sehe ich
Licht niederfallen, über andere
schwarze Finsternis kommen.*

(Katharina Emmerick)

*Seht, ich habe es doch gesagt, wir sol-
len die Menschen froh machen.*

(Elisabeth von Thüringen)

*Gott ist höher und tiefer als alle Erkenntnis;
nur die Liebe erreicht ihn.*

(Gertrud von Helfta)



Katharina Emmerick

Wenn du willens bist, zu Gott zu eilen, wird er dir helfen.

(Hildegard von Bingen)



Karl Leisner

*Das kommt alles wieder herein,
was man den Armen gibt.*

(Konrad von Parzham)

*Komm zu Christus! Glaube, und du kommst,
liebe und du wirst gezogen.*

(Karl Leisner)

TERMINE UND FESTE IM JUNI UND JULI

- Sa. 22. Juni** 08.00 Uhr Engerlingmesse für Ramsau in Maria Rast
- So. 23. Juni** 08.30 Uhr Festmesse Museumsjubiläum in der Pfarrkirche
- Di. 25. Juni** 10.30 Uhr Schülermesse am Gerlosberg
- Mi. 26. Juni** 08.00 Uhr Maria Rast: Schlussgottesdienst für VS und Kindergarten Hainzenberg
- So. 30. Juni** 11.30 Uhr Bergmesse am Gerlosstein mit Kirchenchor und Bläsern
- Di. 02. Juli** **MARIÄ HEIMSUCHUNG – Patrozinium in Maria Rast**
 08.00 Uhr **Patroziniums- und Wettergottesdienst** für Hainzenberg in Maria Rast mit Chor **Magnificat** – Liveübertragung in **Radio Maria**
- Mi. 03. Juli** 09.00 Uhr Maria Rast: Schlussgottesdienst für VS und ASO Zell
- Do. 04. Juli** 09.00 Uhr Pfarrkirche: Schlussgottesdienst für die VS Ramsau
- 250. MONATSWALLFAHRT nach St. Leonhard in Thurnbach zu Ehren der Mariazeller Gnadenmutter**
 19.00 Uhr Rosenkranz um den Frieden und um geistliche Berufe
 19.30 Uhr Gottesdienst auf Meinung der Wallfahrer
- Fr. 05. Juli** 08.00 Uhr Schlussgottesdienst für MMS und PTS Zell
- Sa. 06. Juli** **MONATSWALLFAHRT zu Ehren des Sel. Engelbert nach Ramsau**
 17.45 Uhr Treffpunkt zur Fußwallfahrt bei der VS Zell
 18.40 Uhr Pavillon Ramsau: Prozession zur Kirche
 19.00 Uhr Hl. Messe mit **Kinderchor Hippach**
 anschließend Beichtgelegenheit bis 21.00 Uhr und Nachtanbetung bis 06.00 Uhr
- So. 07. Juli** **ENGELBERT-SONNTAG Prozession in Ramsau**
 09.00 Uhr Festgottesdienst beim Pavillon in Ramsau mit **Musikkapelle** und **Singgemeinschaft** – anschließend Prozession
 In der Pfarrkirche um 08.30 Uhr **kein** Gottesdienst!
 19.00 Uhr Pfarrkirche: Festmesse zum Gedenktag des Seligen Engelbert mit dem **Kirchenchor**
- So. 21. Juli** **„CHRISTOPHORUS-SONNTAG“**
 Wir bitten um Eure Spende für jeden unfallfrei gefahrenen Kilometer!

DIE DIENER AM ALTAR

Wo Kinder sind, da gibt es Zukunft. Kinder sind von Natur her aufgeschlossen für Gott, für das Gespräch mit Gott (Gebet) und natürlich für den Gottesdienst. Dafür sind sie besonders begabt.

Der Glaube vermittelt uns, dass es Zukunft und Hoffnung gibt. Dies ist auch eine Botschaft der fröhlichen Ministranten von Ramsau, die - mit der Mesnerin Helene - gerne und mit Freude ihren Dienst versehen.



MARIA UND DIE HERZEN DER KINDER



Das Mutterherz Marias schlägt für alle Menschen, denen Maria von Jesus zur Mutter gegeben wurde. Zu den täglichen Maidandachten in der Kirche Ramsau kamen auch viele Kinder, vor allem von der Jungschar Ramsau.

Das Herz Marias und die vielen Liebeszeichen der betenden Kinder zeigen, dass Glaube, Gebet und Marienverehrung vor allem eine Angelegenheit des Herzens ist. Wer das Herz Jesu und das Herz Mariä verehrt, der lässt sein Herz formen.